

D u r s

G r ü n b e i n

D u r s G r ü n b e i n

V o m S c h n e e

S u h r k a m p

V o m

S c h n e e

SV

Durs Grünbein
Vom Schnee
oder
Descartes in Deutschland

Suhrkamp Verlag

Abbildung auf Seite 7:

Anthonis van Dyck. *Skizze einer brennenden Hütte*, nach 1621

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2003

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

Erste Auflage 2003

ISBN 3-518-41455-0

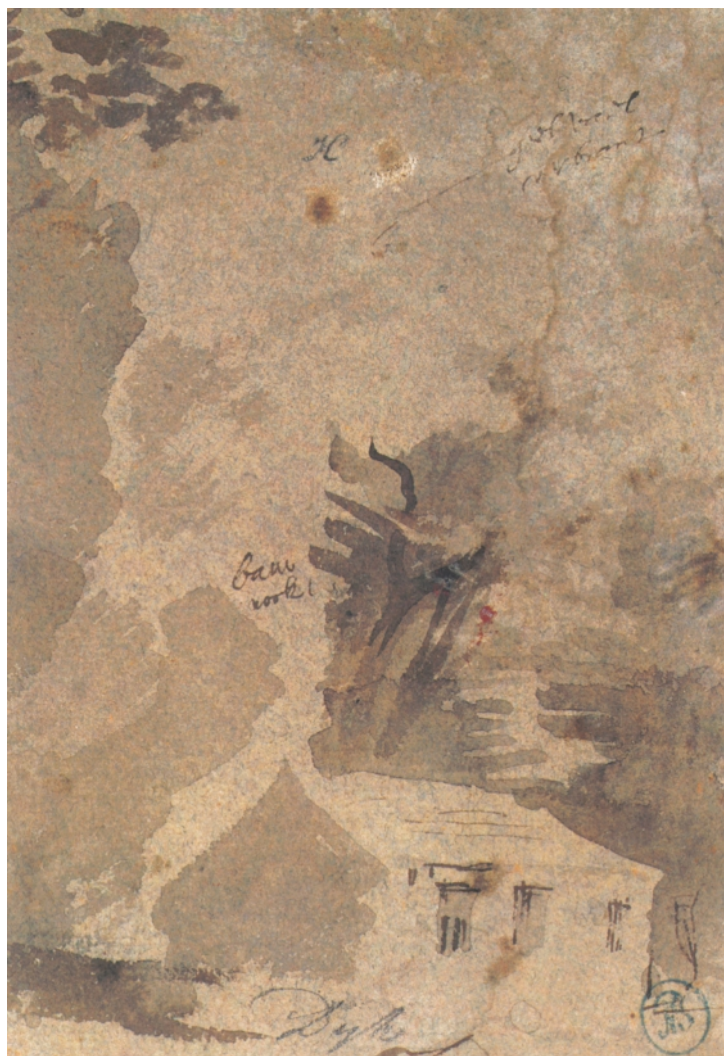
4 5 6 7 8 9 – 11 10 09 08 07 06

Vom Schnee

oder

Descartes in Deutschland

In memoriam Siegfried Unseld



»Ich war damals in Deutschland, wohin mich der Anlaß des Krieges, der dort noch nicht beendet ist, gerufen hatte, und als ich von der Kaiserkrönung wieder zum Heere zurückkehrte, so verweilte ich den Anfang des Winters in einem Quartier, wo ich ohne jede zerstreuende Unterhaltung und überdies auch glücklicherweise ohne alle beunruhigenden Sorgen und Leidenschaften den ganzen Tag allein in meinem Zimmer eingeschlossen blieb und hier alle Muße hatte, mit meinen Gedanken zu verkehren ...«

(Von der Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Forschung / 1637)

I

»*Dissolve frigus ...*«

Horaz

1. Der Schnee von heute

Monsieur, wacht auf. Es hat geschneit die ganze Nacht.
Soweit das Auge reicht auf einer weißen Fläche,
Schmückt sich das Land mit weißen Kegeln. Es sind Bäume,
Die mit der Winterhand der große Arrangeur
Veredelt hat. Man sagt, Ihr schätzt ihn, seinen Spieltrieb,
Der Türmen Hauben aufsetzt und die Dächer deckt
Mit kalten Daunen. Sein kristallenes Flanell,
Gewebt aus Flocken, polstert faltenlos die Fluren aus,
Bis alle Welt verzaubert ist und tief verschneit –
Ein Foliant mit weißen Seiten, die nur *er* beschreibt.

Seht Ihr, es tagt. Spurlose Frühe, geometrisch klar.
Kühl wie am Morgen nach der Schöpfung, formenstreng,
Zeigt sich die Erde nun, berechenbar. Was möglich ist,
Nicht was durch Sintflut, Ackerbau und Kleinstaatkrieg
Verheerend wirklich wurde, liegt nun ausgebreitet.
Besänftigt lädt, was irgend denkbar ist, zum Studium ein.
Schnee hat den Bann gebrochen. Das Diktat der Zeit –
Habt Ihr bemerkt, ist aufgehoben. Unter frischen Wehen
Kroch eine Gleichung in die Hügel. Rein als Raum,
Dreht sich die Landschaft auf den Rücken wie im Traum.

Wacht auf, Monsieur. Auch wenn es scheint, ein Federbett
Sei wie die Wunderwelt dort draußen – nur im Kleinen.
Zum Greifen nah, leicht überschaubar. Eine Projektion
Im Maßstab Eins zu Tausend, nimmt man die Region,
In der Euch Winter traf und einspann wie die Raupe.
Heraus aus dem Kokon! Kommt, werft die Decken ab,
Wenn auch ihr Faltenwurf an Berg und Tal erinnert –
Dazwischen Gänsepfade, überm Knie ein ferner Hügel ...

Was früh den Blick trübt, nachts ihn bricht, ist kein Gestirn.
Ein Futteral ists, weich gepolstert, für das müde Hirn.

Es hat geschneit. Seht, vor dem Haus, die weiße Pracht.
Bringt Euern Leib, das feine Instrument, in Position.
Haltet den Atem an ein Weilchen. Adjustiert genau,
Was zum Verorten so geschaffen ist wie kein Sextant –
Dies Sehwerkzeug mit seinen Linsen. Merkt Ihr was?
Auch das Gerät, das uns zur Orientierung dient im Raum,
Ist nur ein Körper, für den Euklids Regeln gelten.
Aus Protein gemacht, doch nach der Art von Glas –
Nichts was zerbricht, und doch im Sog der Erdenschwere,
Folgt es, verletzbar, wenn auch Ding, der Brechungslehre.

Lacht nicht, Monsieur. Ihr kennt so gut als jeder Physicus
Die beiden Wunderkugeln. Wetten, mit Sezierbesteck
Habt Ihr die Äpfelchen zerteilt, die feinen Nervenstränge,
Verzweigt im Eiweiß rings wie vor dem Fenster draußen
Das Wurzelwerk der Bäume unterm frischen Schnee.
Weit mehr gewußt habt Ihr als jeder schnöde Anatom
Von Iris und Pupille, Meister Metaphysicus.
Kein Augenarzt – ein Philosoph betrat das dünne Eis
Zuerst mit der vertrackten Frage: Was heißt Sehn?
Que sais – je? Vielleicht hilft Schnee ja, Perzeption verstehn.

Schnee abstrahiert. Nehmt an, er hat das Bett gemacht
Für die Vernunft. Er hat die Wege eingeschläfert,
Auf denen der Gedankengang sich sonst verirrt.
Die Landschaft gleicht der Schiefertafel, blankgewischt,
Gekippt um neunzig Grad. Im Winterlicht erstrahlt
Die reinste Kammer *lucida*. Durchs Guckloch geht
Der Sehstrahl scharf zum Horizont und kommt zurück.
Kein Hindernis, kein Zickzackpfad, nur Perspektiven.

Vom Frost geputzt der Zeichentisch – ein idealer Boden
Für den *Discours*, Monsieur. Allez! Für die Methode.

Nun steht schon auf. Die Sonne wartet nicht auf Euch.
Erhebt Euch aus zerwühlten Laken, eh die Herrlichkeit
Zerschmilzt und Dreck die Sicht Euch trübt wie immer.
Neuschnee ist kostbar wie die großen Diamanten,
Für die man Kriege führt und tauscht Provinzen.
Ein Juwelier, der Schnee. Er modelliert, wohin er fällt.
Er rundet auf und ab und übersetzt in schöne Kurven,
Wofür Physik dann, schwalbenflink, die Formel findet.
Monsieur, bedenkt, was Euch entgeht, verliert Ihr Zeit.
Für Euch hat es, für Euch, die ganze Nacht geschneit.

2. Das Murmeltier

»Gillot, bist du? Wer zirpt, wer singt mir da ins Ohr?
Träum oder wach ich? Was ist los? Mir war, ich hörte
Da eine Stimme, die sprach irgendwas vom Schnee.
Verfluchtes Theologenpack! Mit seinem Himmelschor
Verfolgt es dich bis in den Schlaf. Ich könnte schwören:
(So sicher wie es Linien gibt von A nach B)
War da ein Menschenlaut im Zimmer, eine Vibration,
Wie sie entsteht, wenn jemand Silben, Sätze emittiert.
Die Engel singen, heißt es, süß. Dagegen klang der Ton,
Den ich gehört hab eben, mehr nach Säugetier.«

»Ich weiß, Gillot. Was nicht ins Fach fällt, geht dir ab.
Physiologie zum Beispiel und Scholastik – Fragen,
Die mit dem Fleisch vergehn, das sie sich ratlos stellt.
Du willst Beweis und Gleichung, mathematisch knapp.
Wenn einer raunt und spekuliert, platzt dir der Kragen.
Was zeigt die Uhr? *Mon Dieu*, sie steht! Es ist taghell.
Der halbe Erdkreis ist längst wach. He Faulpelz, schnell,
Bring mir den Morgenrock, schaff diesen Nachttopf weg.
Es stinkt. Weit übler als ein frisches Ei, gepellt.
Und draußen schneits – die ganze Welt ein blinder Fleck.«

»Merk dir, Gillot: nichts stört so sehr beim Meditieren
Wie Helligkeit, die ungebrochen in die Augen sticht.
Kontrast ist eine Kostbarkeit wie Taktgefühl, Balance.
Ich brauch den Schatten, die Kontur. Ein Murmeltier
Bin ich, das sich verkriecht im Bau, bei Kerzenlicht.
Der Schnee, das Leichentuch dort, macht mir angst,
Wie Schaum vorm Mund, wie Augen, weiß verdreht.
Kein Gletscherglanz, die Wolke lockt mich aus dem Bau.

Wo bleibt mein Frühstück, Mensch? Ich friere. Es ist spät.
Was soll mir Außenwelt? Hier gehts um Innenschau.«

»Ihr habt geschellt? Ich war noch vor den Hähnen wach.
Wenn der Gedanke wandert, wie man sagt, durch Wände:
Die Ohren müssen Euch geklungen haben, Herr.
Früh aus Langweile bin ich um das Haus geschlichen,
Und weil die Stiefel bis zum Schaft im Schnee versanken,
Ging ich, wie Katzen manchmal tun, in meiner Spur
Den ganzen Weg behutsam, Schritt für Schritt, zurück.
Da kam beim Anblick mir des Schnees der Einfall
Zu einem Streich, Monsieur. Statt Omelette zum Frühstück
Wollt ich Euch einen Ball serviern aus frischem Schnee.«

»Ach, das warst du. Du hast die Schläfen mir geleckt
Mit kalter Zunge, Schuft, im Traum. Hast mir die Birne
Betäubt mit deinem Winteratem. Fauler Zauber –
Verschüttet lag ich unter Kissen, schneebedeckt.
Wie lautet Regel Nummer Fünf?« »Schütz dein Gehirn.«
»Und was zerstört das gute Stück?« »Der Aberglaube,
Monsieur. Aus reinem Schnee dagegen so ein Ball ...«
»Aus Schnee? Was ist daran vernünftig?« »Der Beweis
Liegt auf der Hand: das Hexagon des Eiskristalls.«
»Soweit die Form. Doch mehr auch nicht, du Naseweis.«

»Sag mir die Zeit.« »Halb zwölf. – Ihr habt im Schlaf
Gesprochen, Herr.« »Du lügst, ich hab geschnarcht.«
»Wie Regel Neun sagt: fall dem Denker nicht ins Wort.«
»Unsinn, du hattest Angst vor meinem Blick, der straft.«
»Es war der Stil. Ihr spracht so druckreif wie Plutarch.«
»Hab ich Latein geschwätzt? Hat da mein Bauch rumort?«
»Ihr habt den Schnee gelobt.« »Du lügst.« »Ihr habt doziert
Vom Frost, dem Linsenschleifer.« »Kerl, du lügst.« »Das Eis

Habt Ihr gepriesen, wie es Bach und Teich glasiert.
Geschwärmt habt ihr von einer Welt, schneeweiß.«

»Ich schwärme nie. Sag, was du willst, ich bin kein Geck,
Der sich im Schnee wälzt und im Schlitten saust ins Tal.
Mein Ort, die Wiege der Erkenntnis, ist das Bett,
Die Miniatur der Welt da draußen.« »Wo doch Schnee den Dreck,
Den Ihr verabscheut, Herr, bedeckt.« »Du hast die Wahl –
Nun komm schon her, setz ab das alberne Tablett.
Entweder suchst du hier die Wahrheit, hier im Innern.
Oder du folgst dem Augenschein – und wer du bist,
Bleibt unbestimmt wie das Ensemblespiel der Sinne.
Und damit Schluß. Heiz den Kamin. Mich friert.« Er ißt.

3. Ein Kaff bei Ulm

Papier, Papier. Das ist ein Stoff, der mir gefällt.
Die Feder kratzt. Gleich stehn die Nackenhaare auf,
Und übern Arm läuft, übern Rücken eine Gänsehaut.
Es tropft die Stirn. Das reinste Schweiß Tuch, liegt, gewellt,
Das Blatt und wird zum trüben Spiegel – wild zerraut
Dein Haar darin und ein Gesicht, vor dem dir graut
Mit seinen Narben und Ekzemen. Krähenfüßen,
Den ersten Fältchen um die Augen gleicht die Schrift.
Die Tinte fließt – wie aus verborgnen Körperdrüsen.
Ist da ein Syllogismus, der mein Dasein trifft?

Ich bin nur Geist. Ich bin kein Mensch, der blind durchs Gras
Spaziert und seinen Weg dem Zufall überläßt.
Ich bin kein Dichter, kein Sophist. Auch kein Scholast,
Der alte Texte wiederkaut. Ich bin – ja, was?
Nur was ich selber dachte, selber einsah, halt ich fest.
Am eignen Haar zieh ich mich aus dem eigenen Morast.
Wem soll ich traun? Mir selbst? Der Welt dort draußen?
Ich weiß nur, was mein Körper mir erzählt von ihr,
Was Nerv um Nerv mir übersetzt in Schrift. Zu Hause
Bin ich nur hier: in meiner Haut. – Papier, Papier.

»Geh, schreib das ab. Eh ich mirs anders überleg.
Schnell brennt, Gillot, was lange währt, ein Manuskript.
Der Ofen faucht mich an, als ob er sagen will:
Gib her das Zeug. Traust dir wohl selbst kaum übern Weg.
Wo warst du übrigens?« »Ich habe Schnee geschippt
Vorm Haus. Unheimlich dieses Städtchen, friedhofsstill.
Kein *Muh*, kein *Mäh*. Der Schnee schluckt jeden Laut.
Man sieht nur Mützen, Fell. Bis auf die roten Ohren